Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **15=35 (1869)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

milice; pour ceux qui commandent elle est la plus impérieuse, la plus enivrant des passions. Où trouverez-vous un champ plus vaste à l'énergie du caractère, aux calculs de l'esprit, aux éclaires du génie? A celui que la guerre enflamme, la faim, la soif, les blessures, la mort même, sans cesse menaçante, produisent une espèce d'enivrement. La combinaison soudaine des causes intéterminées avec les chances prévues jette dans ce jeu d'exaltation un intérêt de tous les moments égal que font naître, à longs intervalles, les situations les plus terribles de la vie. Quelle puissance dans le présent que cette volonté du chef qui enchaîne, et dechaîne a son gré la collère de tant de milliers d'hommes! Quelle suprématie sur l'avenir que le talent dont les inspirations vont regler le sort de plusieurs générations! Quand le Dieu d'Israël veut écraser ses adorateurs sous le poids de sa toute-puissance il leur dit: „Je suis le Dieu des armées!"

Die innern Kämpfe der nordamerikanischen Union bis zur Präsidentenwahl von 1868. Von Heinrich Blankenburg. Mit einer Uebersichtskarte des Staatsgebietes, Plänen des Kriegsschauplatzes und der bis auf die neueste Zeit vervollständigten Verfassungsurkunde der Union. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1869. (Schluß.)

In dem nächsten Abschnitt werden die Ereignisse des Kriegsjahres 1863 behandelt, wobei die Belagerung und Einnahme von Wicksburg am Mississippi wegen ihrer Folgen für den Ausgang des Krieges besonders hervorgehoben zu werden verdient. Doch auch sonst ist das Jahr reich an großen Ereignissen. General Hoocker, der an Burnsids Stelle getreten war, wurde von General Lee bei Chancellorsville geschlagen, worauf die Konföderirten in Maryland und Pensylvanien einfielen, bis sie bei Gettysburg durch General Meade geschlagen und zum Rückzug gezwungen wurden.

Die Winterquartiere beider Armeen kamen wieder an dieselbe Stelle wie im Jahre zuvor. Die Linie des Rapidan und Rappahannock, genau in der Mitte zwischen den beiderseitigen Hauptstädten gelegen, trennte die in vollem Gleichgewichte stehenden Kräfte. Nördlich vor dieser Linie gehören die Siege fast ausschließlich der Union, südlich den Konföderirten, so 1863 wie 1862. Beide Feldzüge auf dem östlichen Kriegsschauplatze haben im Gang der Operationen viel Aehnliches; alle künstlichen Umgehungsplane schlagen zum Nachtheil dessen aus, der sie unternimmt.

Der Beginn des Jahres 1864 bezeichnet einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte des Kriegs.

Die Menschenarmuth des Südens hat sich bereits im Jahre 1863 fühlbar gemacht, im Jahre 1864 tritt sie noch evidenter hervor. Die Schwäche der konföderirten Armeen macht bereits jede kraftvolle Offensive in größerem Style unmöglich. Ihre Generale sind nothwendig auf die Defensive beschränkt. Großen Einfluß auf die Entscheidung, der man sich jetzt mehr und mehr nähert, hatte auch die Herrschaft der Union zur See, welche ihren Landheeren größere Freiheit im Manöveriren gestattete.

Bevor die Schrift sich mit den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz in Virginien beschäftigt, behandelt sie die Seeoperationen gegen die Texanische Küste, gegen Charleston und Mobille, die Stärke und Stellung der Landarmee zu Anfang 1864; den Einfall Shermanns in Alabama, sein Vordringen gegen Atlanta, die Kämpfe, die er bis zur Einnahme desselben zu bestehen hatte, dann den Sieg der Unionisten bei Nashville, und Shermanns Zug durch Georgien und die Einnahme von Savanna.

In dem folgenden Abschnitt werden die Operationen auf dem Kriegsschauplatz in Virginien, der Einfall der Konföderirten unter Early in Maryland und Pensylvanien, die Niederlage dieses Generals durch die Kräfte Sheridan's im Shenandoahthal und die Ereignisse von 1864 und 1865 bis zur Einnahme von Petersburg und Richmond und der Kapitulation der Armee der Konföderirten, dargestellt.

Es bietet dieser Abschnitt ein großes Interesse, da hier oft würdige Gegner einander entgegenstehen, so Grant und Lee, Shermann und Johnston, Sheridan und Early u. s. w. Der Kampf der Konföderirten in dieser Epoche ist der Todeskampf des Löwen, der sich nicht besiegt gibt, bis seine letzten Kräfte erschöpft sind.

Am Schlusse der Abtheilung, die wir besprechen wollten, gibt der Herr Verfasser einen Ueberblick über die Leistungen der beiden kriegführenden Parteien und bespricht dann den Einfluß des Krieges auf die Weltstellung der Union. Bei dieser Gelegenheit wird gesagt: Der Krieg war beendet. Soweit die Waffen eine Entscheidung zu geben vermochten, war der Kampf durchgekämpft, wie kaum ein anderer im Lauf vieler Jahrhunderte. Die seit dem Erstehen der Republik schwebende große Streitfrage vom Recht der Secession, über welche die bedeutendsten Staatsmänner der Union in ihren Rechtsanschauungen diametral auseinandergingen, über die bis in das letzte Jahrzehnt hinein auch die Meinungen im Volke in einer Weise getheilt waren, daß eine für Alle bestimmende Entscheidung des Nationalwillens im friedlichen Wege nicht zu erzielen war, — diese Frage war rein und ganz ausgetragen durch das letzte und in solchen Fällen unabweisbare Mittel der Politik, den Krieg. Mag man den Krieg, die ursprüngliche Anschauung des Nordens adoptirend, einen Bürgerkrieg nennen, so bleibt im Hinblick hierauf doch unbestreitbar, daß er für beide Theile ein berechtigter war. Beide hatten im Gefühl ihres guten Rechts gehandelt; die Majorität des Nordens glaubte nicht fester an ihren Beruf, für das ungetheilte Fortbestehen der Union in die Schranken treten zu müssen, als der Süden an sein Recht, aus einem völkerrechtlichen Verbande auszutreten, in dem er seine Interessen verletzt sah.

Einzig und allein diese tiefwurzelnde Rechtsüberzeugung hat jene Ausdauer und Opferfähigkeit ermöglicht, die beide Theile bekundet. Die Gerechtig-

keit fordert, dieß vor allem auf der Seite des Südens anzuerkennen. Der Süden hatte das Höchste geleistet, was ein kriegführendes Volk zu leisten vermag; er hatte widerstanden, so lange ein Widerstand noch die fernste Aussicht auf den Sieg bot. In dem Augenblick aber, als sich diese Aussicht verschloß, nahm er die Entscheidung, die das Schwert, an das er selbst appellirt, gegeben, auch voll und ganz hin. Nachdem die großen Heerkörper, die allein eine Entscheidung, sei es eine allgemeine, sei es eine lokale, zu geben vermochten, aufgelöst waren, ruhten allseits die Waffen. Von einem Guerillakrieg, den man vielfach vorausgesagt hatte, war nirgends die Rede. Im Süden wie im Norden wandten sich aller Hände sofort der bürgerlichen Arbeit zu. Sechs Wochen nach der Entscheidung von Richmond, unmittelbar nach der Kapitulation in Texas, arbeitete der Telegraph wieder ungestört zwischen New-Orleans und New-York.

Besonders interessant ist die Vergleichung der Leistungen der Vereinigten in dem Secessionskrieg, mit der der Engländer im Krimkrieg, worin gesagt wird: Man vergleiche nur mit den Leistungen des Nordens die des stolzen, stets auf große auswärtige Unternehmungen angewiesenen England. Die britische Armeeverwaltung hat es nicht verstanden, ihr kleines Heer von 30,000 Mann in der Krim auch nur einen Winter hindurch vor dem äußersten Mangel zu schützen. Die Seemacht Englands hat die hafenarme russische Ostseeküste kaum wirksam zu blokiren vermocht, während der völlig ungerüstet in den Krieg eintretenden Union wenige Monate genügten, eine Flotte zu improvisiren, die an der amerikanischen Ostküste den dreifachen Raum umspannte und mit wenigen Ausnahmen den überaus zahlreichen Buchten und Häfen den Verkehr mit dem offenen Meere verschloß.

Der eisernen Konsequenz, mit der Linkoln sein Programm durchführte, läßt der Herr Verfasser volle Gerechtigkeit widerfahren.

Wir wollen hiemit unsern Auszug schließen und verweisen auf das Werk selbst. Wenn dieses auch mehr von politischem und geschichtlichem als militärischem Interesse ist, so wird doch auch der Militär dasselbe nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen. In wenig kräftigen Zügen sind die strategischen Operationen auf den verschiedenen Theatern des ungeheuer ausgedehnten Kriegsschauplatzes und ihr Zusammenhang dargestellt. Das richtige Urtheil und der strategische Blick des Hrn. Verfassers verleihen der Arbeit, welche alle Ereignisse richtig zu beleuchten versteht, ein großes Interesse.

Die k. k. östreichische Infanterie. Gedanken über ihre Vergangenheit und Gegenwart, wie ihre Mission in Zukunft. Wien. Verlag von L. W. Seidel und Sohn. 1869.

Seit dem für Oestreich verhängnißvollen Jahr 1866 ist der Büchermarkt mit einer Unzahl von Brochüren, welche Verbesserungsvorschläge enthalten, überschwemmt worden. Die vorliegende Arbeit zeichnet sich vor vielen andern durch Gediegenheit aus, und wir stehen nicht an, sie für das Werk eines nachdenkenden, gebildeten Offiziers zu erklären. Obwohl wir mit den darin entwickelten Ansichten nicht immer einverstanden sind, so halten wir es doch nicht am Platz, auf die bezüglichen Stellen näher einzugehen, da uns die östreichischen Armeeverhältnisse zu fern liegen. Eine schöne Sprache und Tiefe des Gedankens verleihen der Brochüre besondern Werth. Wir bedauern, daß der Hr. Verfasser seinen Namen nicht genannt hat. Wenn er glaubt, es nicht thun zu dürfen, so beweist uns dieses — umsomehr da das Ganze sehr taktvoll gehalten ist — daß es mit dem gerühmten östreichischen Fortschritt nicht so weit her sein dürfte, zum mindesten aber, daß die alte Abneigung der hohen Militärbehörden gegen denkende und besonders schreibende Offiziere noch nicht überwunden ist.

Eidgenossenschaft.

(**Der Truppenzusammenzug in Bière**) ist der erste, welcher seit der Einführung der Hinterladungswaffen stattfindet. Die Manöver, in denen uns bei demselben die Veränderungen, welche durch die Neubewaffnung in der Taktik bedingt sind, zur Anschauung gebracht werden, dürfen um so größeres Interesse bieten, als den leitenden Persönlichkeiten die Grundsätze der alten Taktik nicht hindernd in den Weg treten werden. Da an dem dießjährigen Truppenzusammenzug nur Truppen der französischen Schweiz Theil nehmen und unsern Generalstabsoffizieren wenig Gelegenheit zur Belehrung und besonders größern Truppenvereinigungen beizuwohnen geboten ist, so hätten wir sehr gewünscht, daß eine größere Anzahl derselben kommandirt worden wäre, den Manövern beizuwohnen. Dieses hätte allerdings dem Staate einige Auslagen verursacht, doch wäre der Nutzen ohne Zweifel größer gewesen, und die Offiziere hätten mehr gelernt als damals, als man sie letztes Jahr den Inspektoren zur Begleitung zutheilte.

— (Truppenzusammenzug.) Hauptquartier Bière. Hr. Oberst Philippin, Chef des Truppenzusammenzugs, hat am 6. d. Mts. an die einrückenden Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen:

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Der Divisionskommandant heißt Euch im Namen des Vaterlandes willkommen. Indem Euch die eidg. Behörden zu diesem Truppenzusammenzug berufen haben, haben sie Euch einen Beweis des Vertrauens gegeben, dessen Ihr Euch würdig zeigen werdet. Sie übergeben in der That Eurer Intelligenz, Eurem Patriotismus und Eurem militärischen Geist die Sorge das erstemal bei einem Truppenzusammenzug die Veränderungen anzuwenden, welche gleichzeitig in der Taktik, der Bewaffnung und der Bekleidung unserer Armee stattgefunden haben. Die eidgenössische Behörde wendet überdieß für die Zusammensetzung des Truppenzusammenzugs das neue System der Territorial-Divisionen an. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß der gesunde und kräftige Korpsgeist, der die alten Divisionen belebte, sich in der III. Division wiederfinden wird, welcher durch das weit ausgedehnte Gefühl der territorialen Zusammengehörigkeit noch verstärkt wird. Die III. Division will sich durch Ihre Militär-Instruktion, Disziplin und allgemeine Aufführung auszeichnen.

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Hier ist, was das Vaterland von Euch erwartet. Dieses der Tribut, den ihr ihm abzutragen so glücklich sein werdet. Ihr werdet begreifen, daß unsere Militär-Einrichtungen, welche einzig und allein bestimmt sind, unsere Neutralität respektiren zu machen, selbst die wirksamste Sicherung desjenigen sind, welches für uns das Vaterland ist: Das Land und die Freiheit! Wir werden daher mit Freuden die Unbequemlichkeiten und Anstrengungen dieses kurzen Militärdienstes ertragen. Wenn die Anstrengung etwas hart er-